

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 72=92 (1926)

Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Mittagessen im Hotel Bären fand die flotte Kadettenmusik von Langenthal mit ihren Vorträgen dankbare Zuhörer, ebenso der Männerchor mit seinen prächtigen Liedervorträgen.

Herr Gemeindepräsident Spycher begrüßte die Gäste im Namen der Gemeinde Langenthal. Mit begeisternden Worten dankte Herr Oberstkörpskommandant Wildbolz Herrn Bundesrat Scheurer für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste unseres Vaterlandes. Es sprach ferner Herr Oberstlt. Rutishauser, der Präsident der bernischen Offiziersgesellschaft, der allen Anwesenden für ihr Erscheinen dankt und der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die heutige Tagung im Interesse der Armee und des Vaterlandes einen Erfolg bedeute.

Für das Jahr 1926/27 bleibt Langenthal Vorort und setzt sich der Vorstand aus folgenden Offizieren zusammen: Präsident: Oberstlt. Rutishauser; Vicepräsident: Hptm. Morgenthaler; Sekretär: Hptm. W. Meyer; Kassier: Hptm. E. Rufener und Beisitzer: Oberst Burri.

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 7 — Juillet 1926.

- I. L'organisation du haut commandement dans l'armée suisse, par le colonel H. Lecomte.
- II. La vérité sur la défense de Namur en 1914, par le colonel B. E. M. Charles Merzbach, de l'armée belge.
- III. La section d'infanterie, par le caporal Höhn.
- IV. Chroniques suisse, belge, française.
- V. Informations.
- VI. Bulletin bibliographique: Lectures d'histoire. Divers.

Literatur.

„Der Schweizer Soldat. Le Soldat Suisse. Il Soldato Svizzero. Organ für Wehrmänner des Auszuges, der Landwehr und des Landsturms.“ — I. Jahrgang, 1926. Erscheint monatlich. Redaktor: Dr. K. F. Schaer, Gruth bei Münchenstein (Baselland). Verlag: E. O. Alpstaeg, Basel, Güterstraße 72 (Postcheck V. 1545). Abonnement: Fr. 5.— per Jahr. Einzelnummer 50 Cts.

Seit anfangs dieses Jahres erscheint dieses Soldatenblatt. Es will den Geist der Vaterlandsliebe und der Schweizerwehrkraft pflegen und der Kameradschaft dienen. In den uns vorliegenden Nummern finden wir in bunter Reihenfolge Poesie und Prosa, Ernst und Scherz: Mahnworte von hohen Führern und Briefe von einfachen Soldaten, Erinnerungen an die Grenzbesetzung, Belehrendes aus Vergangenheit und Gegenwart, alte und neue Soldatenwitze in Wort und Bild.

Eine solche Zeitschrift fehlte bisher bei uns; die älteren sind vorwiegend für das Offizierskorps bestimmt. Es ist dringend zu wünschen, daß die flott und unterhaltend geführte neue Zeitschrift in der Armee eine recht weite Verbreitung finden möge.

Im Offizierskorps wird heute beraten, was geschehen soll, um dem Niedergange des alten Geistes der Wahrhaftigkeit im Volke entgegenzutreten. Kein besseres Mittel dafür gibt es, als die Presse, eine Zeitung, welche die Massen erreicht, die Gutgesinnten aufmuntert und sammelt. Das junge Unternehmen sollte daher auch aus Offizierskreisen nach Kräften unterstützt werden. Redaktion.

„Friedrich der Große und Bern.“ Von Rudolf Witschi. Bern, Paul Haupt, 1926 (Fr. 8.—).

Wenn wir eine historische Arbeit dieses Kalibers hier erwähnen, so geschieht es nicht, um uns ein wissenschaftliches Urteil darüber anzumaßen. Das Buch gibt viel mehr, als sein Titel verspricht, nämlich eine eigentliche, durch reichliche Quellenangabe gestützte Darstellung der ganzen bernischen Außenpolitik von 1740 bis 1786, und zwar trotz der streng wissenschaftlichen Form und Gründlichkeit äußerst angenehm lesbar, mit einem feinen Humor durchwebt, der auch Nebensächliches und Trockenes genießbar macht und den Verdacht lokalpatriotischer Aufbauschung unwichtiger Dinge von vornherein ausschaltet.

Was hat der große Preußenkönig denn mit der Mutzenstadt zu tun gehabt? Sehr viel mehr, als der oberflächliche Kenner der Zeit anzunehmen geneigt sein mag! Da war das Fürstentum Neuenburg, dessen innere und äußere Nöte und Interessen, vom Weinbau über die lokale Politik bis zu französischen Annexionsplänen den Bernern beständig zu schaffen machten; da waren die Schweizerregimenter in französischen Diensten und die preußischen Werber in Neuenburg; die immer wieder auftauchende savoyische Frage, die gefährdete Lage von Genf; da waren die ewigen Intriguen des Auslandes in der in Katholiken und Protestanten, Franzosen- und Oesterreicherfreunde zerrissenen Eidgenossenschaft. Da war der königlich preußische Kavalleriegeneral Lentulus, der die heimatliche Miliz reorganisieren sollte, da die mannigfaltigen Anleihegeschäfte des Berner Staatschatzes; selbst die literarischen Händel Friedrichs, die Intriguen Voltaire's schlugen ihre Wellen, und der Rat von Bern beteiligte sich durch Verbrennung anonymer Streitschriften des Königs daran . . .

Eine bunte Fülle wichtiger und weniger wichtiger Dinge führt uns der gelehrte Verfasser vor, Großes und Kleines sorgfältig unterscheidend. Von besonderem Reize ist dabei stets, zu sehen, wie die Tonart des Verkehrs beiderseits der europäischen Gesamtlage und der Wichtigkeit des augenblicklichen Interesses, das bald hier, bald dort stärker war, sich anpaßt, wie aber immer wieder bei Friedrich eine innere Sympathie für die alte Republik die königliche Ungnade, bei den Bernern der alte Stolz servile Anwandlungen überwindet. Wir wünschen dem schönen Buche einen recht großen Leserkreis.

Redaktion.

„Das Hindenburg-Jahrbuch 1926.“ Berlin und Leipzig, K. F. Köhler, 1925, Mk. 1.—.

Das Büchlein enthält zunächst einen kriegsgeschichtlichen Kalender und dann eine Reihe biographischer Aufsätze über Hindenburg als Mensch, Feldherr, Reichspräsident, Jäger, endlich Reden und Erlasse, zum Schlusse Auszüge aus Köhler'schen Verlagswerken.

Redaktion.

„Volksbewaffnung und Staatsidee in Oesterreich (1792—1797)“. Von Dr. Reinhold Lorenz. Bd. IV. von „Deutsche Kultur“, herausgegeben von W. Brecht und A. Dopsch. — „Historische Reihe“, geleitet von Prof. Dr. Alfons Dopsch. Wien und Leipzig, Oesterr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1926. (S. 10.—, Mk. 6.70.)

Eine Darstellung der Volksbewaffnungsversuche des alten nachjosephinischen Kaiserstaates gegen die französische Revolution: in den Niederlanden, in Vorderoesterreich (dem heutigen südlichen Baden), im Vorarlberg, Tirol und weiter, mit wechselndem Erfolge, bis zum „Wiener Aufgebot“ von 1797. Wie Bureaucratie und Armée sich nur widerstrebend an diese „revolutionäre“ Idee heranmachen, den begeisterten und durchaus loyalen Patriotismus der Bürger und Bauern mit größtem Mißtrauen ansahen und schließlich die ganze Bewegung — außer im Tirol — lahmlegten, ist eingehend geschildert, allerdings nicht vom militärischen, sondern vom politischen Standpunkte aus.

Leider wird die Lektüre der gründlichen Arbeit durch einen merkwürdig schwerflüssigen Stil außerordentlich erschwert.

Redaktion;

„Mit Clausewitz durch die Rätsel und Fragen, Irrungen und Wirrungen des Weltkrieges“, von Leinweber. Berlin, Behrs Verlag, Friedr. Feddersen, 1926.

Dieses Werk bringt uns in seinen militär-philosophischen, teilweise schematischen Ausführungen, die in vielen Teilen an Kreuzinger erinnern, zunächst etwas in Verwirrung, kommt dann aber über den aus Clausewitz entnommenen Grundsätzen zu einer überaus lichtvollen, klaren und sachlich gut begründeten Darstellung und Kritik der Kriegseröffnung und der Kriegsführung im Jahre 1914, wobei Leinweber ganz richtig darauf aufmerksam macht, daß das Heer höher als der Feldherr eingeschätzt wurde.

Dies ist das Leitmotiv, welches das Buch zu belegen und zu beweisen sucht. Es ist in der Tat richtig; nur ist es nicht Clausewitz'sche Weisheit, sondern liegt schon in der napoleonischen Auffassung, daß im Kriege die Männer nichts, ein Mann alles ist. Dieser Mann allerdings fehlte dem deutschen Heere 1914 nicht. Nur war er nicht am richtigen Orte. Ein Hindenburg, ein Kluck, ein v. Below — noch viele andere Namen wären hier zu erwähnen — hätten, psychologischer Beurteilung entsprechend, 1914 wie Alvensleben gehandelt; einem Moltke II mußte es versagt bleiben. Diese Erfahrung brauchte man aber nicht erst durch das teure Lehrgeld der Marne zu machen; daß es Moltke versagt war, wußten einsichtige Offiziere schon vor dem Kriege, oder dann bei Beginn des Krieges, wie jetzt in dem 4. Bande des Reichsarchives so drastisch zur Darstellung gebracht wird.

Das Buch von Leinweber liest sich schwer. Es ist aber geistvoll und außerordentlich anregend geschrieben. Es ist keine Lektüre zur Unterhaltung, sondern will wirklich studiert und durchdacht sein.

Leider macht der oft eigene Stil in dieser Richtung Schwierigkeiten, sodaß man oft gezwungen ist, einzelne Sätze und Kapitel mehrfach zu lesen.

Oberstlt. Bircher, Aarau.

„Notwendigkeit und Kriegstüchtigkeit unserer Armee. (Einige Gedanken zur Frage der schweizerischen Landesverteidigung).“ Von Peter Hirzel. „Schweiz. Monatshefte für Politik und Kultur“. V. Jahrgang, Heft 11, 1925.

Die Zeitschrift, in welcher diese Arbeit erschienen ist, setzt sich schon seit einiger Zeit lebhaft und mit Geschick für die Landesverteidigung und die Interessen der Armee ein. Der vorliegende Aufsatz faßt die politisch wichtigen Gesichtspunkte der Frage gut zusammen: die Gegner und die Lagen — Zweck und Aufgabe der Armee —, um dann zu der rein militärischen Seite überzugehen und überzeugend darzutun, daß nicht wir die Ersten sind, welche abzurüsten haben. Dem Artikel wäre ein möglichst großer Leserkreis, besonders unter den Nichtmilitärs bei uns, zu wünschen.

Redaktion.

„Die Getreideversorgung der Schweiz.“ Vortrag von *Oberst E. Richner*, Chef der eidg. Getreideverwaltung, gehalten am 7. Mai 1926 in der Gesellschaft schweizerischer Landwirte in Zürich. Separatabdruck aus Jahrg. 1926 der „Schweiz. Landwirtschaftl. Monatshefte“. Bern-Bümplitz, Benteli A.-G. (1926).

Der sachverständige Referent setzt sich für das Getreideeinfuhrmonopol ein. Es ist hier nicht der Ort, in die Diskussion dieser politischen Frage einzutreten. Die Sicherung der Getreideversorgung des Landes ist aber auch eine der wichtigsten Fragen der *Landesverteidigung* und verlangt daher Beachtung auch bei den militärischen Kreisen. Der vorliegende Vortrag bietet eine wertvolle Uebersicht über alle in Betracht fallenden Seiten der ganzen, für den Laien außerordentlich schwer zu beurteilenden Angelegenheit, und verdient daher weiteste Verbreitung.

Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.